Ein Seeuferpark fast so gross wie die Europaallee

In Uetikon kommt hohe Dichte mitten in die Agglomeration. Der Wettbewerb für den Seeuferpark auf dem Areal der ehemaligen Chemischen Fabrik zeigt, wo sich bald ‹Tüechli› an ‹Tüechli› reihen wird.

Ein Kommentar von Maarit Ströbele

Grössere Neugestaltungen von Seeufern entstehen momentan vor allem in der Westschweiz. In Genf gibt es seit zwei Jahren einen neuen Badestrand und eine Badesteginsel, Lausanne Jardins 2024 wird sich der Seeuferanlagen annehmen, und in Neuchâtel wird gegenwärtig der Parc des Jeunes-Rives erneuert. Nun geschieht auch etwas am Zürichsee.

Stadtnatur Häufig kommt es nicht vor, dass ein neuer Park am See zu planen ist – und dann befindet sich dieser auch noch vor einem grossen Erneuerungsgebiet. Die ehemalige Chemische Fabrik Uetikon – und damit 75 Prozent des bisher gesperrten Uetiker Seeufers – wird öffentlich zugänglich. Mitten in der durchgrünten Agglomeration der Zürcher Goldküste stehen grossvolumige Bauten mit eigenem Eisenbahnanschluss. Das Areal ist fast so gross wie die Zürcher Europaallee und steht im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Geplant sind Gewerbeschule, Gymnasium und Kultur, daneben soll urban gewohnt werden. Momentan gibt es noch eine breite Auswahl an Zwischennutzungen und informelle Badeplätze vor den alten Fabriken.

Ziel der Entwicklung ist, Flair und Substanz der alten Fabrikbauten in die Zukunft zu tragen und in den neuen Seeuferpark miteinzubeziehen. Im Wettbewerb gefordert war eine öffentliche Anlage, die sowohl der Bevölkerung von Uetikon und Umgebung wie auch spezifischer den Schüler*innen und Lehrpersonen der Berufs- und Kantonsschule dienen wird. Ebenso soll der neue Park zu einer höheren Biodiversität beitragen, und das auf einem Gebiet mit Altlasten. Gesucht ist also ein einladendes Stück Stadtnatur in der postindustriellen Agglomeration.

Komplexes wird selbstverständlich Das erstrangierte Projekt von Krebs und Herde vermag es, für die komplexen Anforderungen eine einfache Formensprache zu finden. Nichts wirkt gesucht oder aufgesetzt. Der Park setzt sich selbstverständlich vor die langgestreckten Fabrikbauten. Vor den Wohnhäusern im Westen ist es eher ruhig, Trubel, Bar und Badewiese kommen vor den zentralen Platz bei der Schule zu liegen. Breite Stufen laden zum Verweilen und Schwimmen ein, schattig ist es an heissen Sommertagen unter den Bäumen auch. Allerdings bemängelte die Jury, dass etwas viele Flächen versiegelt seien.

Eine Riesenpergola als Freiraum Eine Knacknuss bei allen Projekten ist der Umgang mit der langgestreckten Fabrikhalle, die den Zugang des Areals zum Ufer blockiert. Krebs und Herde brechen Wände und nicht tragende Teile ab und lassen nur wenige geschlossene Teile stehen. Die Halle wird zur Riesenpergola. Sie platzieren darin einen Garten, einen Sportplatz und eine halb geschlossene Orangerie. Auch andere Entwurfsteams öffnen die Halle. Ähnliche Beispiele gibt es in vielen Parks in ehemaligen Industriegebieten, speziell ist in Uetikon, dass damit der Zugang zum Wasser verbessert werden soll.

In der Mitte die Liegewiese, am See die Treppen, so sehen Krebs und Herde das Uetiker Seeufer. *Visualisierung: Krebs und Herde*

Der zweite Rang geht an Skala Landschaft Stadt Raum. Das Programm für den Park ist sportlich, es gibt eine Boulderhalle, einen Basketball- und einen Beachvolleyballplatz. Ist dies vielleicht etwas viel der explizit zugewiesenen Nutzungen? Auch wenn viele Jugendliche das Areal bevölkern werden, nicht alle interessieren sich für Mannschaftssport. Etwas mehr Platz für die freie Raumaneignung wäre angebrachter. Die Bepflanzung der Freiräume ist sehr ruderal und auf den Renderings wenig üppig. Auch Skala macht den langen Fabrikbau teilweise zur Megapergola. Das Team möchte den Bau gar kürzen, um mehr Platz für Bäume zu gewinnen. Für dieses Projekt, aber auch für die anderen gilt: Muss dieser offene Charakter für ewig erhalten bleiben oder darf in Industriebrachen Neues, Schattigeres entstehen?

BRYUM gewinnt den dritten Preis. Es bleibt mehr von der Halle stehen, und sie wird nur gegen den See aufgebrochen. Der Seeuferweg kommt ins Gebäude, das zum Indoorpark mit Kulturnutzung wird. Vor der Industriehalle liegt eine baumbestandene Wiese. Die Ufermauer bleibt grösstenteils bestehen. Im Gegensatz zu vielen anderen Projekten sind die Badetreppen eher klein dimensioniert. Das Projekt lässt zwar viel Bestand intakt, öffnet das Gelände aber wenig zum See, was auch die Jury bemängelte, denn die Bevölkerung wünscht einen besseren Zugang zum Wasser. →

Die Chemische Fabrik vom See aus *Quelle: Kanton Zürich*

Der vierte Rang geht an Berchtold.Lenzin. Das Projekt hat einen spielerischen Zugang, der sich auch in den inspirierenden Collagen zeigt. Es spielt mit der langgestreckten Halle. Die Pergola erhält sogar eine zweite Ebene mit Aussichtsterrassen und eingebauten Rutschbahnen. Die Jury hält dies für teilweise etwas zu überdreht, doch ist nicht genau ein solcher Umgang mit dem Bestand für einen Ort, der von vielen Jugendlichen genutzt wird, wegweisend?

Das erstrangierte Projekt schlägt einen mediterranen Garten in der Fabrikhalle vor, Mettler Landschaftsarchitektur denkt noch weiter. Der Vorschlag lässt exotische Pflanzen am warmen Seeufer wuchern. Dafür braucht es aber an den Hallen viel teures Glas, und im Sommer wird es heiss. Abkühlung verspricht die grosse Seetreppe. Neu ist die Idee der Gemeinschaftsgärten im Gewächshaus.

Naherholungsgebiet oder Ausflugsziel? Die teilweise phantasievollen Nutzungen der langgestreckten Fabrikhalle von Orangerie bis Sportplatz unter der Pergola machen Lust auf den neuen Park. Die ausgezeichneten Projekte zeigen, wie man heute in der Landschaftsarchitektur mit dem Bestand umgeht. Sie zeigen alle einen sorgfältigen Umgang mit dem Bestand und verbleiben zumeist in der Industrieästhetik, was sich auch in der Pflanzenauswahl niederschlägt. Der chemisch belastete Untergrund schränkt die Möglichkeiten der Arbeit mit dem Grün ein. Etwas mehr Üppigkeit wäre aber durchaus wünschenswert. Schliesslich geht es auch um den Umgang mit ruhigen und lauten Orten. Ist der Park ein neuer Alltagsort für diejenigen, die ohnehin schon dort wohnen und in die Schule gehen oder entsteht hier ein neuer Ausflugsort mit überregionaler Wirkung? Die weitere Ausarbeitung wird es zeigen. ◊

SEEUFERPARK CU-AREAL, UETIKON AM SEE

Aufgabe Planung und Realisierung eines Seeuferparks auf dem Areal der ehemaligen Chemischen Fabrik Uetikon (CU-Areal), das ursprünglich grösstenteils durch vom Kanton konzessionierte Seeaufschüttungen entstanden ist. Die Entwicklung des Areals steht seit der Aufgabe der industriellen Produktion im Jahr 2018 im öffentlichen Interesse. Aufgrund seiner Lage und Grösse stellt es für die Region und den Kanton Zürich sowie die Gemeinde Uetikon am See ein Schlüsselareal dar. Die Transformation der letzten erhaltenen Grossindustrieanlage am Zürichsee in ein lebendiges Quartier soll verschiedenen Nutzergruppen angemessen sein: den Freiraumbedürfnissen der Bewohner*innen und der Angestellten des Areals, den Besucher*innen aus der Gemeinde und der Region sowie der geplanten Kantons- und der Berufsfachschule. Gesucht wurden Gestaltungsvorschläge mit einer hohen ökologischen und landschaftsarchitektonischen Qualität.
Areal 25 100 m²
Kostenrahmen CHF 56 Mio.
Veranstalterin Gemeinde Uetikon am See und Baudirektion Kanton Zürich
Verfahren Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Landschaftsarchitektur
Teilnehmer*innen 20 Teams
Leistungsanteil 100 % (nach SIA 102 und SIA 105), Vorbehalt: Ausführung des Bauvorhabens mit Einzelleistungsträgern oder in Zusammenarbeit mit einem Generalunternehmen
Wettbewerbsorganisation
Hochbauamt Kanton Zürich
Jurierung Januar und Februar 2023

1. Rang 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 50 000.–
Krebs und Herde, Winterthur,
mit PARK, Zürich

2. Rang 2. Preis, CHF 40 000.–
Skala Landschaft Stadt Raum, Zürich,
mit Schmid Schärer Architekten, Zürich

3. Rang 3. Preis, CHF 30 000.–
BRYUM, Basel,
mit Halle 58 Architekten, Bern

4. Rang 4. Preis, CHF 20 000.–
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich, mit office haratori, Zürich

5. Rang 5. Preis, CHF 10 000.–
Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau,
mit Brechbuehler Walser Architekten, Zürich

Fachjury
- David Vogt, Stellvertretender Kantonsbaumeister, Zürich (Vorsitz)
- Claudia Moll, Landschaftsarchitektin, Zürich
- Carola Antón, Landschaftsarchitektin, Zürich
- Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt, Gockhausen
- Joëlle Zimmerli, Soziologin, Zürich
- Simon Kretz, Architekt, Zürich (Ersatz)

Sachjury
- Urs Mettler, Gemeindepräsident, Uetikon am See
- Christoph Wegmann, Landschaftsarchitekt, Baukommission Uetikon am See
- Wilhelm Natrup, Kantonsplaner, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich
- Andreas Vaszary, stellvertretender Abteilungsleiter, Immobilienamt Kanton Zürich
- Martin Zimmermann, Rektor, Kantonsschule Uetikon am See

Expert*innen
- Christian Schucan, Vertretung Bevölkerung Uetikon am See
- Hansruedi Bosshard, Gemeinderat, Bauvorstand Uetikon am See
- Oliver Räss, Leiter Planung + Bau, Gemeinde Uetikon am See
- Jürg Roshard, Leiter Betriebe + Liegenschaften, Gemeinde Uetikon am See
- Tino Margadant, CPO, Mettler2Invest, Zürich
- Roger Strub, stellvertretender Kantonaler Denkmalpfleger, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich
- Christine Barz, Bauberaterin, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich
- Sybille Besson, Co-Projektleiterin, Hochbauamt Kanton Zürich
- Michael Plüss, Co-Projektleiter, Hochbauamt Kanton Zürich
- Silke Schmid, Fachprojektleiterin, Hochbauamt Kanton Zürich
- Marijan Lakic, Portfoliomanager, Immobilienamt Kanton Zürich
- Franziska Witschi, Biologin, Bern
- Stephanie Matthias, Projektleiterin, Staubli, Kurath & Partner, Zürich
- Daniel Bürgi, Geschäftsleitung, Friedlipartner, Zürich
- Jsabelle Buckelmüller, Sektionsleiterin, Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft Kanton Zürich
- Verena Poloni, Teamleiterin, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich
- Peter Frischknecht, Bauökonom, PBK, Zürich
- Rhea Lesniak, Leiterin Fachstelle Wettbewerbe, Hochbauamt Kanton Zürich
- Stefanie Liebisch, Teamleiterin Freiraum + Landschaft, Metron Raumentwicklung

Mitten in der Agglomeration entsteht ein Stück Stadtnatur. *Quelle: Google*

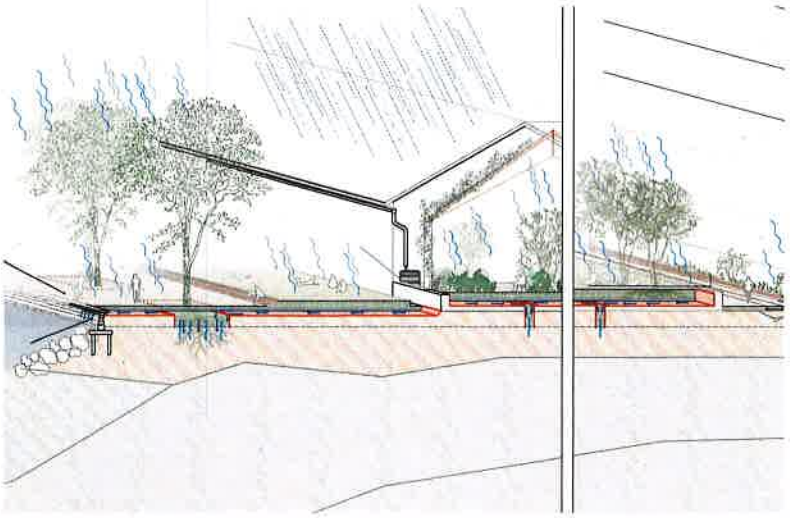
Wer per Bahn kommt, hat erst keine Seesicht. *Quelle: Kanton Zürich*

Der Seezugang gehört zur Grundstruktur des Projekts, die Programmierung der einzelnen Teilräume soll partizipativ erfolgen.

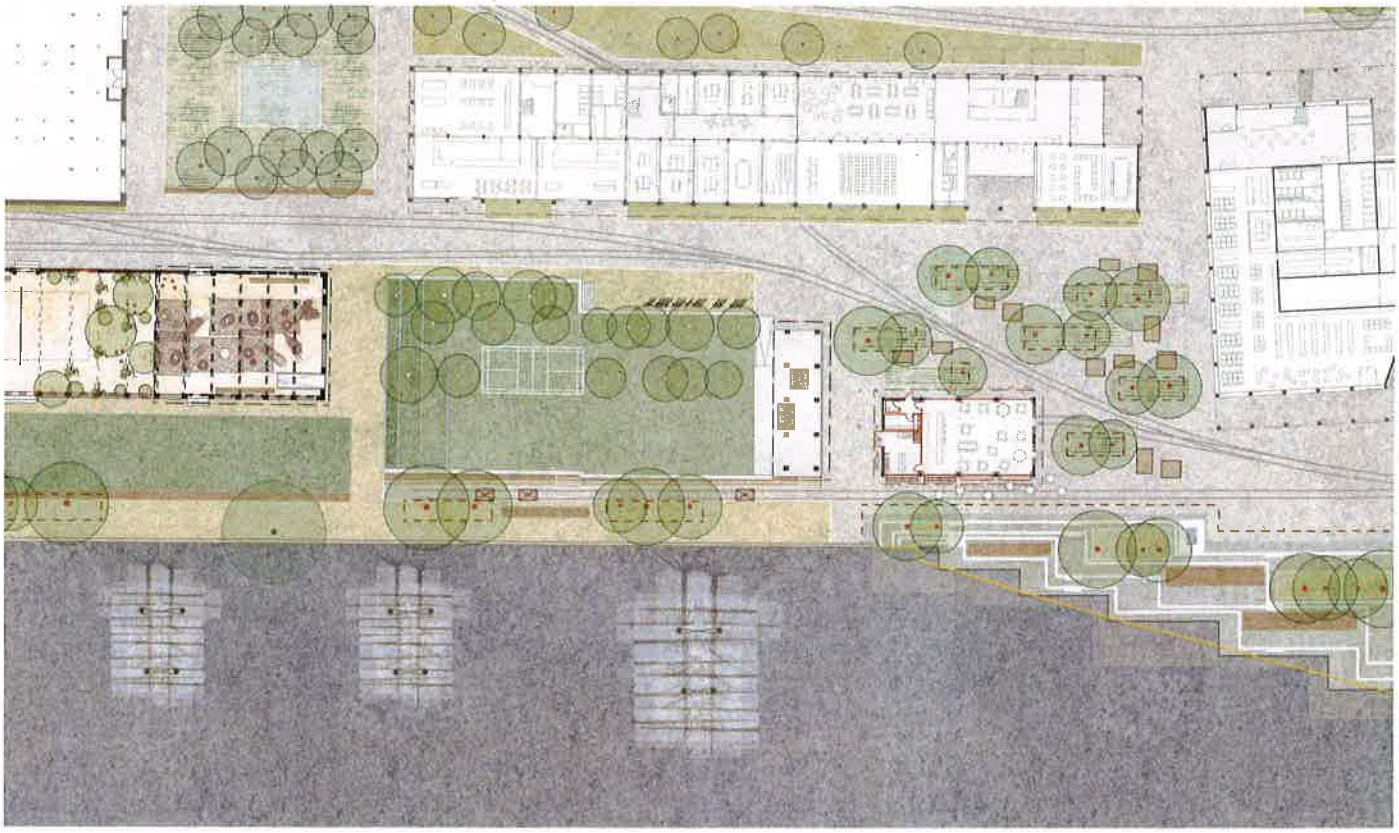
1. Rang ‹AZZURRO›
Landschaft: Krebs und Herde, Winterthur
Mitarbeit: Matthias Krebs, Sigrid Pichler, Monia Buongiorno, Florian Kündig
Architektur: PARK, Zürich
Mitarbeit: Markus Lüscher, Chiara Arcidiacono, Silvio Rutishauser
Baumanagement: Takt Baumanagement, Zürich
Statik: Dr. Neven Kostic, Zürich
HLKS: Russo Haustechnik-Planung, Winterthur
Elektro: gutknecht elektroplanung, Au
Ökologie / Wasserbau: OePlan, Altstätten
Biodiversität: bunterhund Illustration, Zürich
Visualisierungen: Tom Schmid Visualisierungen, Schaffhausen

Dem Projekt liegt ein gutes Verständnis der Aufgabe und des Orts zugrunde. Die Gestaltungsvorschläge lassen unter Erhalt charakteristischer Merkmale einen zukunftsgerichteten Park entstehen. Klar profilierte Bereiche befriedigen die diversen Nutzerbedürfnisse. Präzise Eingriffe am Bestand, etwa der Teilabbruch der Längsfassaden, lösen die Trennung zwischen See und Gasse auf.
Der Beitrag zeichnet sich durch vielfältige biodiversitätsfördernde Massnahmen aus: Vorgesehen sind eine Ruderalfläche am östlichen Ende des Parkbands, trocken-warme Krautsäume entlang der Wohnbauten sowie der Uferlinie vorgelagerte Totholzstrukturen unter Wasser.
Ebenso überzeugt das Vorgehen bei der Umsetzung des Entwurfs: Ausgehend vom Verständnis, dass ein Park Entwicklungsspielräume braucht, schlagen die Verfassenden vor, in einem ersten Schritt lediglich eine Grundstruktur (Vegetation, ökologische Vernetzung, Wege, Seezugänge) zu realisieren. Die Programmierung der einzelnen Teilräume, vor allem der gemeinschaftlichen Nutzungen in der Parkhalle, soll partizipativ erfolgen. **Aus dem Jurybericht**

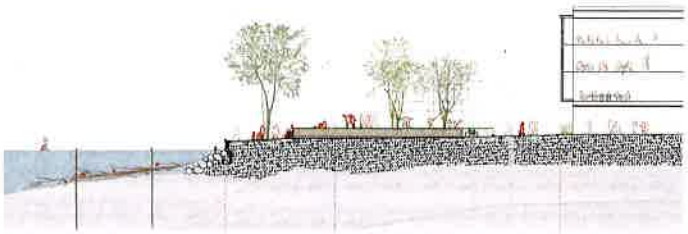
Eine berankte Pergola ersetzt Teile der Dachkonstruktion.



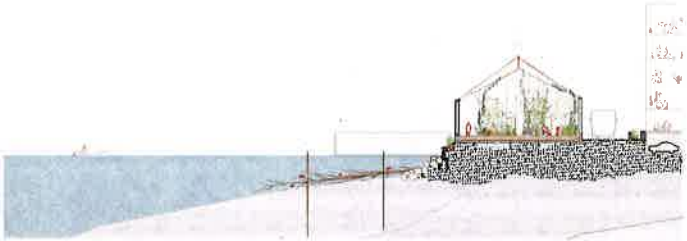
Wasserkreisläufe



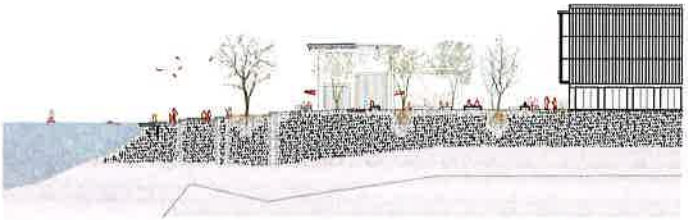
Landschaft (Ausschnitt): Spielhalle, Liegewiese, Rasenplateau, Totholzstrukturen unter Wasser, Seeplatz und Uferstufen



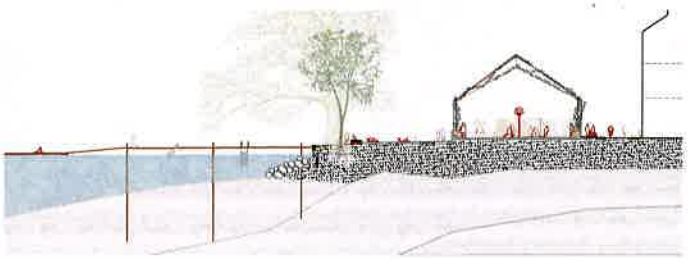
Rasenplateau



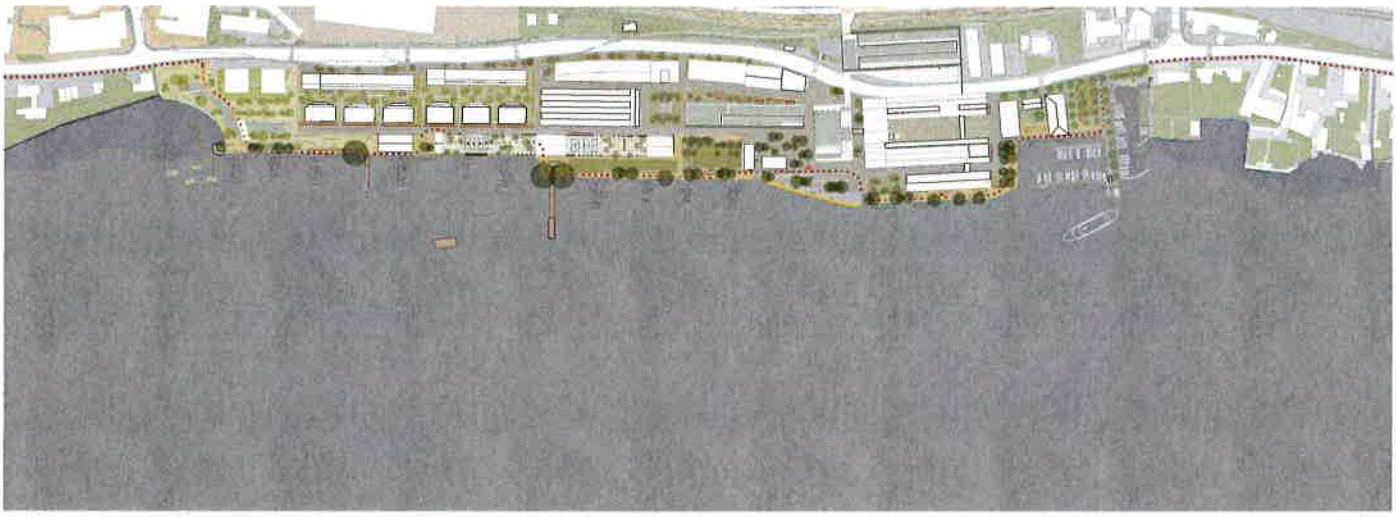
Hallengarten



Seeplatz und Uferstufen



Spielhalle und Badesteg

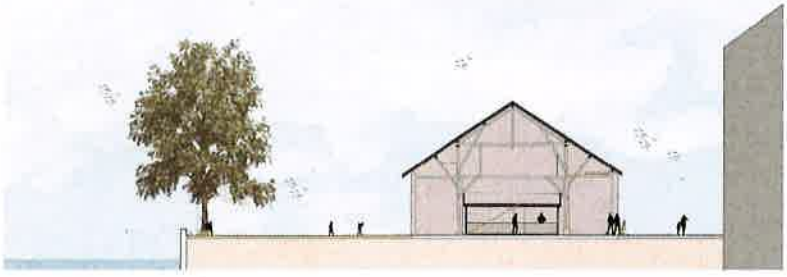


Situation

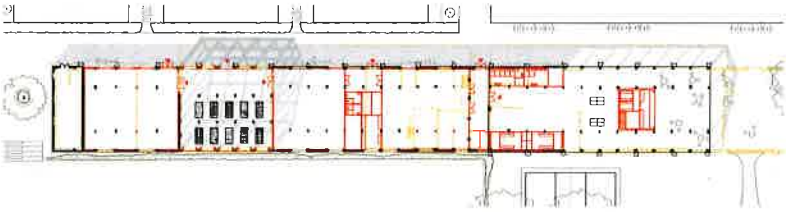
Die Badewiese ist grosszügig und nutzungsoffen gestaltet.

2. Rang ‹PAPILLON›
Landschaft: Skala Landschaft Stadt Raum, Zürich
Mitarbeit: Samuel Eberli
Architektur / Baumanagement: Schmid Schärer Architekten, Zürich
Mitarbeit: Patrick Schmid
Statik: SEFORB, Uster
HLKS: Gruenberg + Partner, Zürich
Elektro: enerpeak, Dübendorf
Ökologie / Biodiversität: Regula Müller Ökoberatung, Zürich

Der Projekttitel verweist auf die beiden gewichtigsten Interventionen im Freiraum: die beiden Baumkompartimente am Ufer, die sich wie zwei Schmetterlingsflügel am mittigen Eventplatz spiegeln. Gleichzeitig formuliert er die Absicht, dass der neue Park ein Lebensraum am See ist, wo Menschen und belebte Umwelt koexistieren. Die Vielfalt an vorwiegend einheimischen Baumarten ist hoch.
Aus der Not im Umgang mit den belasteten Böden machen die Verfassenden eine Tugend. Möglichst viel versiegelter Belag wird belassen und mit sauberem Bodenmaterial überschüttet. Eine punktuelle Altlastensanierung erfolgt nur im Bereich von Baumpflanzungen. Dieses Vorgehen ist pragmatisch und realitätsnah und verspricht eine kostengünstige Umsetzung. Die Vernetzung erfolgt durch ruderale Rasen, Sträucherpflanzungen in diversen Achsen und entlang von Gebäuden und durch eine ausgreifende, landschaftsräumliche Vernetzung.
Insgesamt überzeugt der Beitrag durch seine pragmatische, alltagstaugliche und naturnahe Gestaltung und den grosszügigen, nutzungsoffenen Badebereich. Die Kürzung des Bestandsbaus aber stellt übergeordnetes Planungsrecht infrage und verunklärt die aus denkmalpflegerischer Sicht geforderte Fassung des zentralen Platzes. **Aus dem Jurybericht**

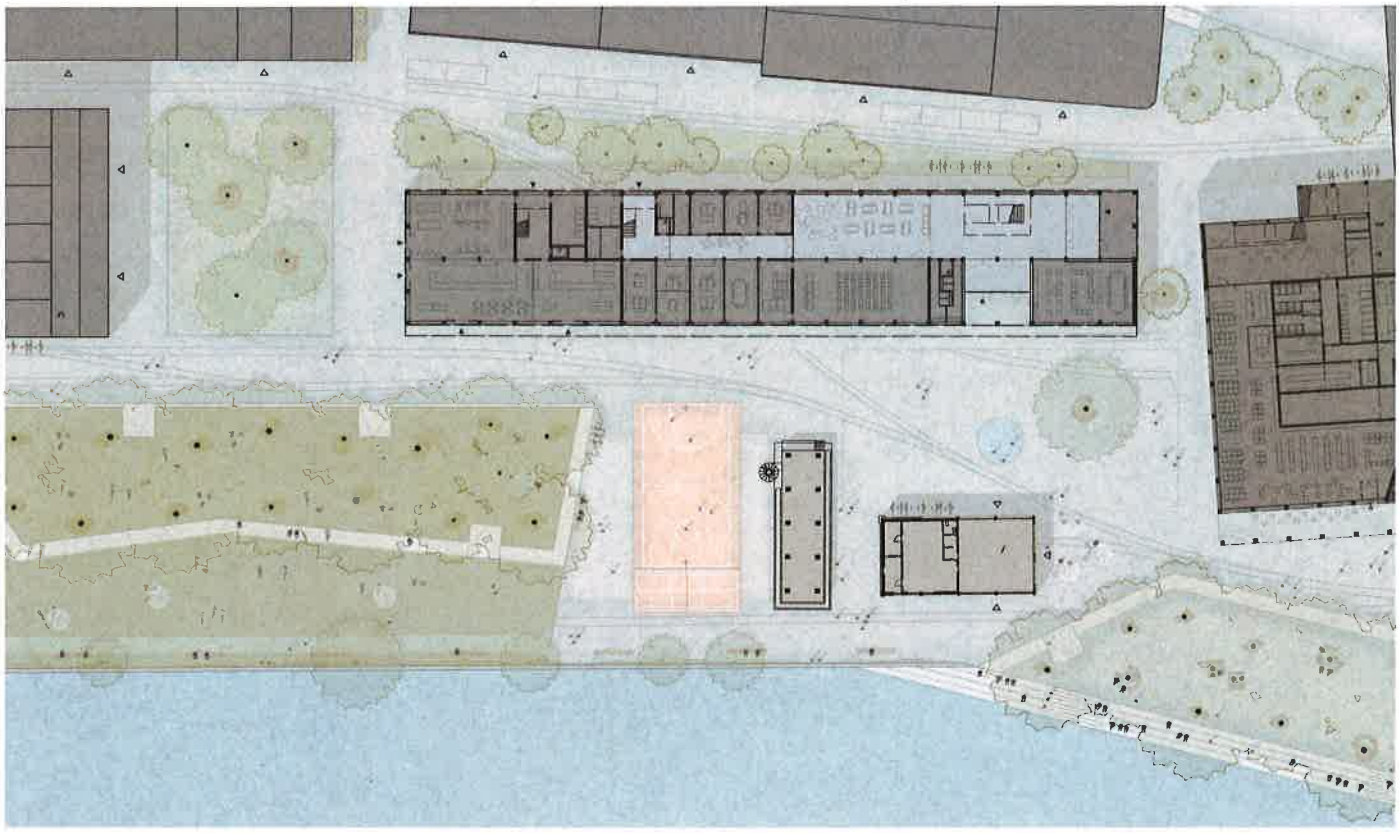


Badikiosk



Abbruch und Umbau

Birken, Erlen und Kirschbäume bilden ein Baumkompartiment am Ufer.

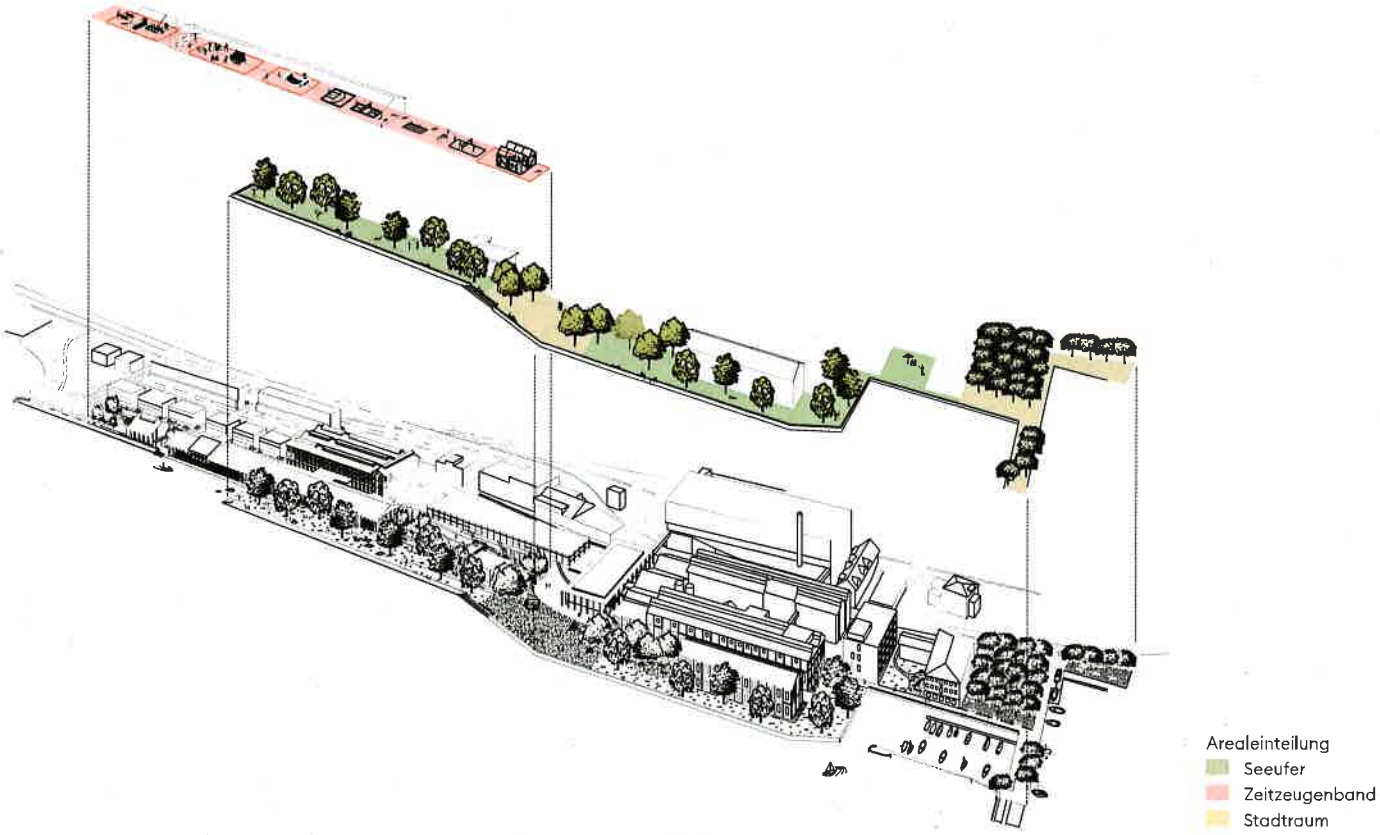


Landschaft (Ausschnitt): die beiden Baumkompartimente, die sich am mittigen Eventplatz spiegeln

Badewiese

Treppe zum See

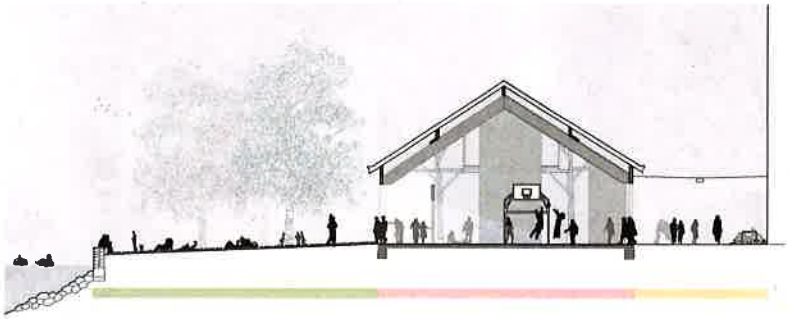
Situation



Das Seeufer wird saisonal unterschiedlich stark genutzt, das Zeitzeugenband lockt mit ganzjährigen Angeboten.

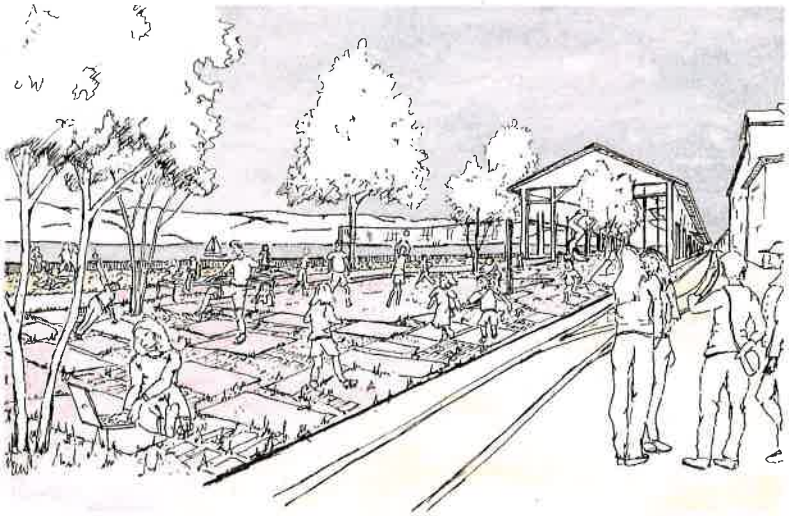
3. Rang ‹BUENA VISTA SOCIAL›
Landschaft: BRYUM, Basel
Mitarbeit: Daniel Baur, Michael Oser, Philipp Gassmann, Daniel Wolf
Architektur: Halle 58 Architekten, Bern
Mitarbeit: Peter Schürch, Luzian Koller, Dimitar Koychev
Generalplanung / Baumanagement / Statik: Proplaning, Basel
HLKS: RMB Engineering, Zürich
Elektro: HKG Engineering, Pratteln
Ökologie: naturaqua PBK, Bern

Der Beitrag zeichnet sich durch eine klare Längsstrukturierung des Areals aus: Das durchlässige und grüne ‹Seeufer› steht im Kontrast zum mineralisch gestalteten, rückwärtigen ‹Stadtraum› zwischen den bestehenden und den neuen Gebäuden, wo die Verfassenden eine Abfolge von Gassen und Platzsituationen vorschlagen. Dazwischen schiebt sich das ‹Zeitzeugenband›. Dort bleibt die langgestreckte Halle auf ihrer gesamten Länge erhalten. Dieser Entscheid ist aus denkmalpflegerischer Sicht willkommen, steht jedoch im Widerspruch zum Wunsch der Bevölkerung, den Uferstreifen offen zu gestalten. Den in den Bau integrierten Seeuferweg wertet die Jury als kluge und innovative Lösung.
Auf dem Zeitzeugenband entstehen aus vor Ort gefundenen, wiederverwerteten Materialien verschiedene Aufenthaltsinseln wie Orangerie, Grillstellen und Sportplätze, die Halle präsentiert sich als grosser Indoorpark. Entlang der Uferlinie lädt der Grünstreifen als offene Liegefläche direkt am See zum Sonnenbaden ein. Der chaussierte Seeplatz ist multifunktional nutzbar und bildet mit seinen grosszügigen Abmessungen das Zentrum des neuen Parks.
Die Längsstrukturierung des Seeuferparks ist logisch und stringent, führt aber stellenweise zu wenig überzeugenden Lösungen. **Aus dem Jurybericht**

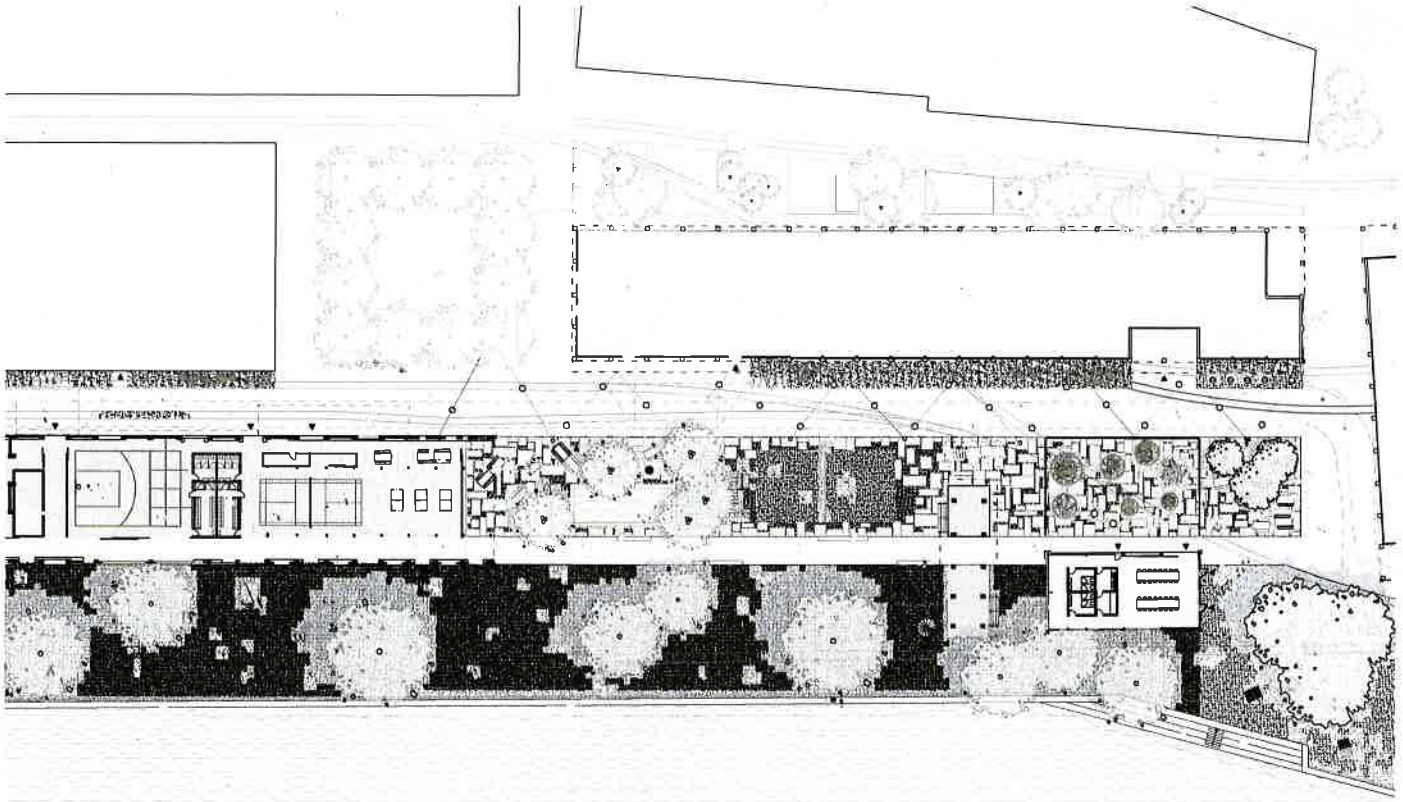


Uferwiese und Industriegebäude mit saniertem Dach

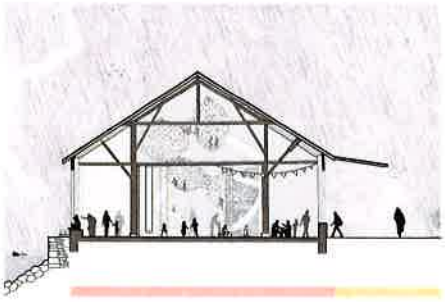
Bodenaustausch bei den Gehölzstandorten



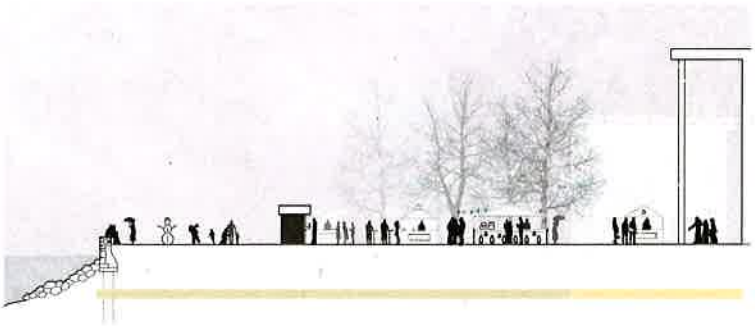
Für Beläge und Sitzgelegenheiten werden abgebrochene Materialien wiederverwendet.



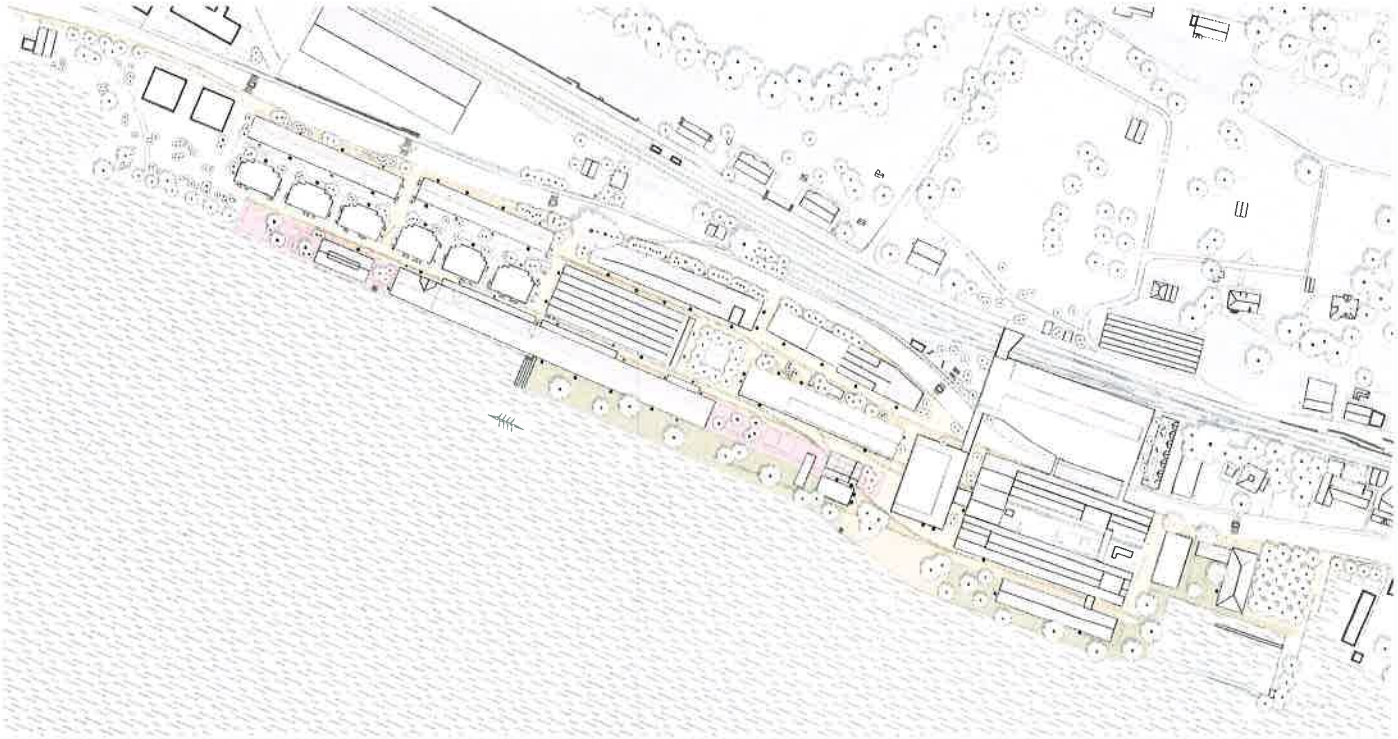
Landschaft (Ausschnitt): Aktivitäten im Freien am ‹Seeufer›, Entwicklungsfelder innerhalb des ‹Zeitzeugenbands›, ökologische Vernetzungsstrukturen im ‹Stadtraum›



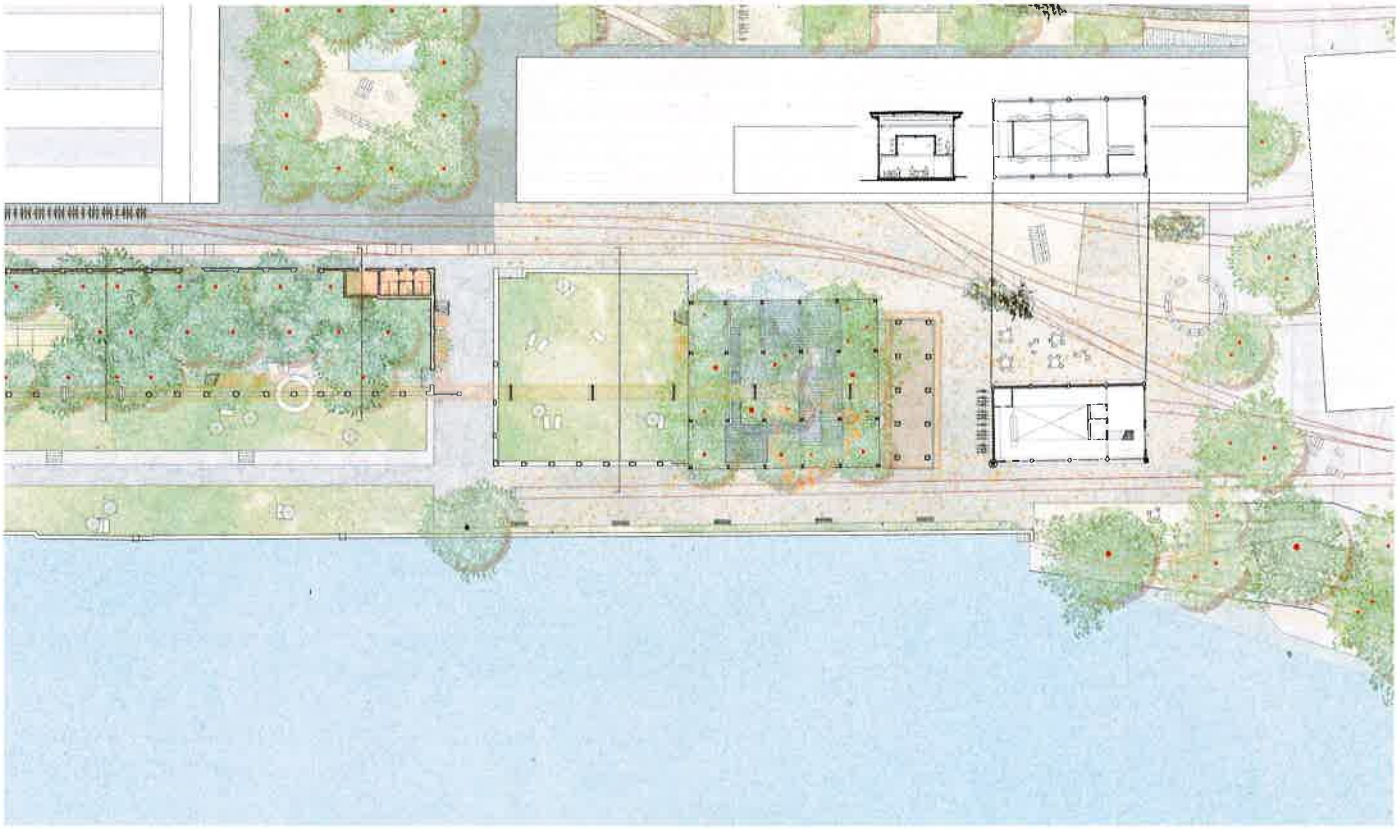
Seefenstergalerie, Spielwelt und Gemeinschaftsraum



Chaussierter Seeplatz mit Sitzmauer



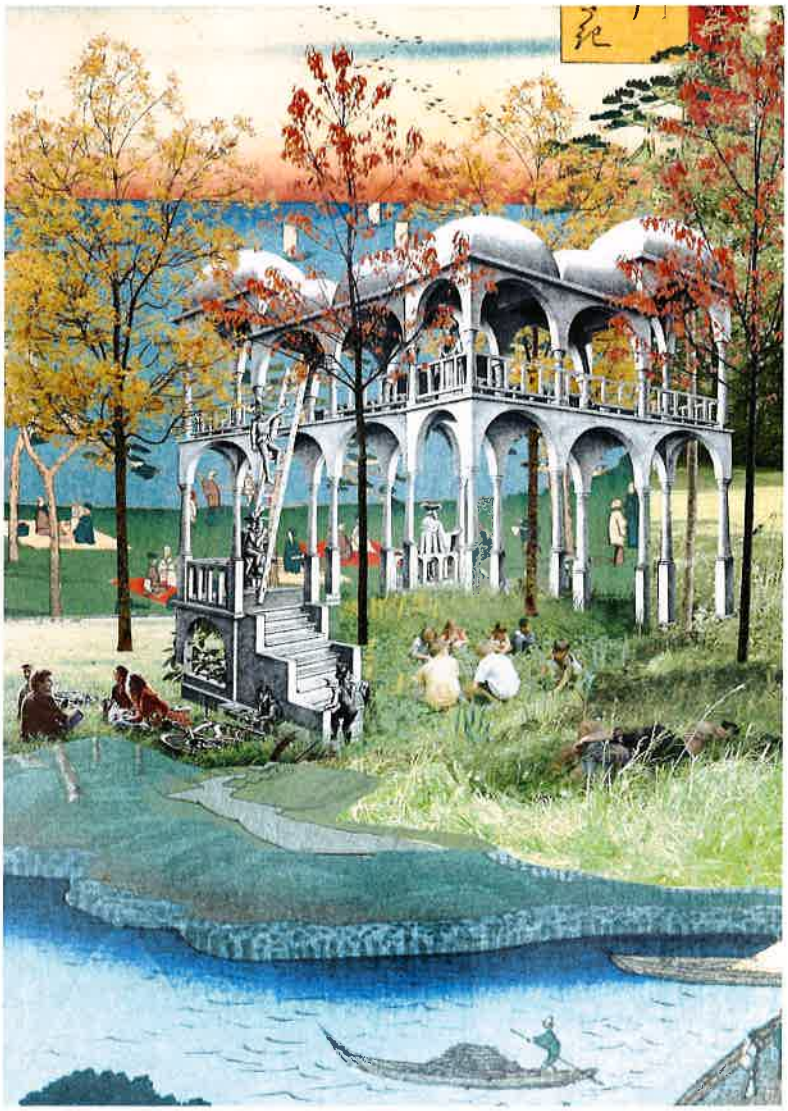
Situation



Landschaft (Ausschnitt): Die zentrale, freigelegte Stahlstruktur bildet das Gerüst für ein pflanzliches Volumen.

4. Rang ‹QUASI COME UNA GIORNATA AL MARE›
Landschaft: Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich
Mitarbeit: Roman Berchtold, Irene Diez Prieto,
Riccarda Schmid, Marco Schmid
Architektur: office haratori, Zürich
Mitarbeit: Zeno Vogel, Mercè Portell, Yllza Fejza,
Nicola Torniamenti, Isabelle Borgers, Daniel Aeschbacher
Baumanagement: Freiraum Baumanagement
und Demmel & Partner Baumanagement, Zürich
Statik: dsp Ingenieure + Planer, Uster
HLKSE: NFI Ingenieure, Schlieren
Akustik / Bauphysik / Nachhaltigkeit: Amstein + Walthert, Zürich
Ökologie / Wasserbau: OePlan, Altstätten
Brandschutz: Gruner, Basel
Signaletik: Bureau Mia, Zürich

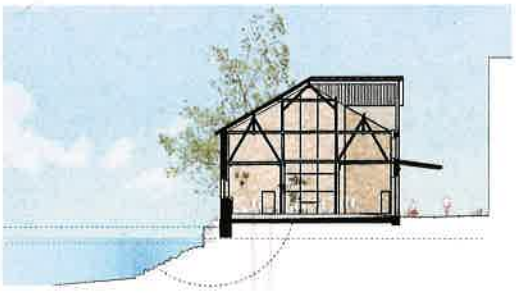
Mit der Collage einer Ruine am Ufer suchen die Verfassenden mal subtil, mal offensiv nach einem klaren Charakter für den neuen Park. Ein bildreicher Spaziergang entführte die Jury in eine Fantasiewelt, die von der Vegetation eingenommen wurde. Zum formalen und statischen Zusammenhalt der einzelnen Fragmente werden die bestehenden Gebäude um ein u-förmiges Betonband erweitert, das als erhöhter Weg zum Flanieren einlädt. Zudem wird die Wiederverwendung der Stahlstruktur als Baumhalle mit hängenden Holzplattformen als ereignisreicher Höhepunkt vorgeschlagen. Der detailliert ausgearbeitete Beitrag regte mit sorgfältig durchdachten sowie atmosphärisch differenzierten und zusammengefügten Räumen die Diskussion in der Jury an. Insgesamt erscheint er aber als zu überdreht und fragmentarisch. Die Aufteilung der Wiese in verschiedene Kompartimente, die Unterbrechung des Wegs entlang des Wassers sowie die Zuordnung der Nutzungen schwächen die additive Gesamtkonzeption. **Aus dem Jurybericht**



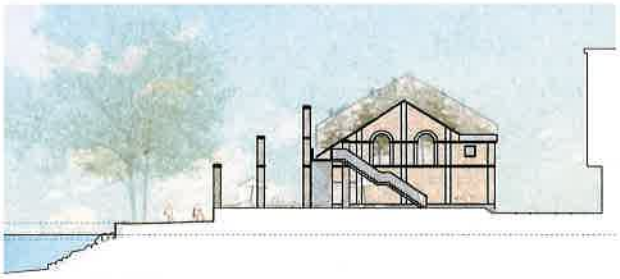
Treppen und Podeste ermöglichen den Aufenthalt inmitten der Baumkronen.

Nordansicht

Baumhalle



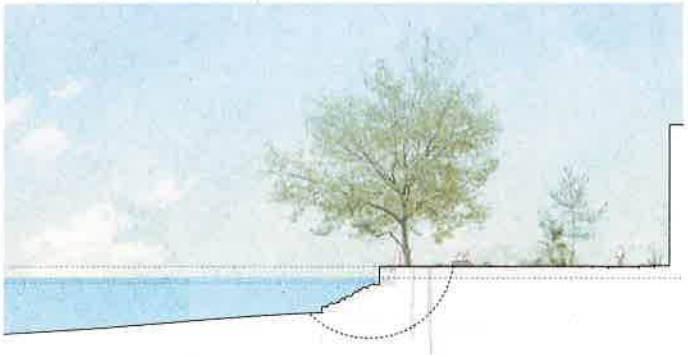
Glashaus



Liegewiese

Grosse Seeufertreppe

Liegewiese und Sportplätze



Ruderalfeld

Situation

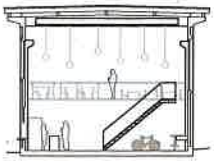
Eine Promenade führt am neuen Werkstattcafé vorbei und dann weiter das Ufer entlang.

5. Rang ‹WO DER PFEFFER WÄCHST›
Landschaft: Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
Mitarbeit: Daniel Platon, Marek Langner, Rita Mettler, Yusuke Nakashima
Architektur: Brechbuehler Walser Architekten, Zürich
Mitarbeit: Viktoria Mild, Judith Rauber, Barbara Menti-Brechbuehler, Patrick Walser
Baumanagement: WT Partner, Zürich
Statik: blesshess, Luzern
HLKS: RMB Engineering, Zürich
Elektro: HKG Engineering, Scahlieren
Visualisierungen: 3DSTUDIO.CH, Zürich

Das Projekt bietet der Bevölkerung einen grosszügigen, schlicht gehaltenen Seeuferpark. Er lädt zum Promenieren, zu Spiel und Sport auf der Liegewiese oder zum Aufenthalt auf den Stufen am Wasser ein.
Die lange Halle soll insgesamt zu einer grünen Oase werden, in der ganz unterschiedliche Garten-, Spiel- und Sportnutzungen verortet sind. Sie wird durch einen Baumkubus verlängert. Die vorgeschlagene Sequenz der Nutzungen besteht aus Bootshaus, Badezugang, Betriebsgebäude, Gewächshaus, Holzdeck, Gewächshäusern mit Gemeinschaftsgärten, Beachvolleyballanlage und Sporthalle.
Mit dem gewählten Projekttitel evozieren die Verfassenden einen Ort, der gleichzeitig Relikt einer anderen Zeit als auch entferntes Ferienziel ist. Die grosse, freie Liegewiese hat für die Anwohnerinnen einen hohen Nutzwert. Hingegen ist der vorgeschlagene Umgang mit den Bestandsbauten zu wenig durchdacht, statisch kritisch und voraussichtlich kostenintensiv. Im Hinblick auf die Zielgruppe der Gymnasiasten und der Freizeitbevölkerung aus Gemeinde und Region schafft der Beitrag allerdings nur wenig Orte, die frei angeeignet werden können. **Aus dem Jurybericht**

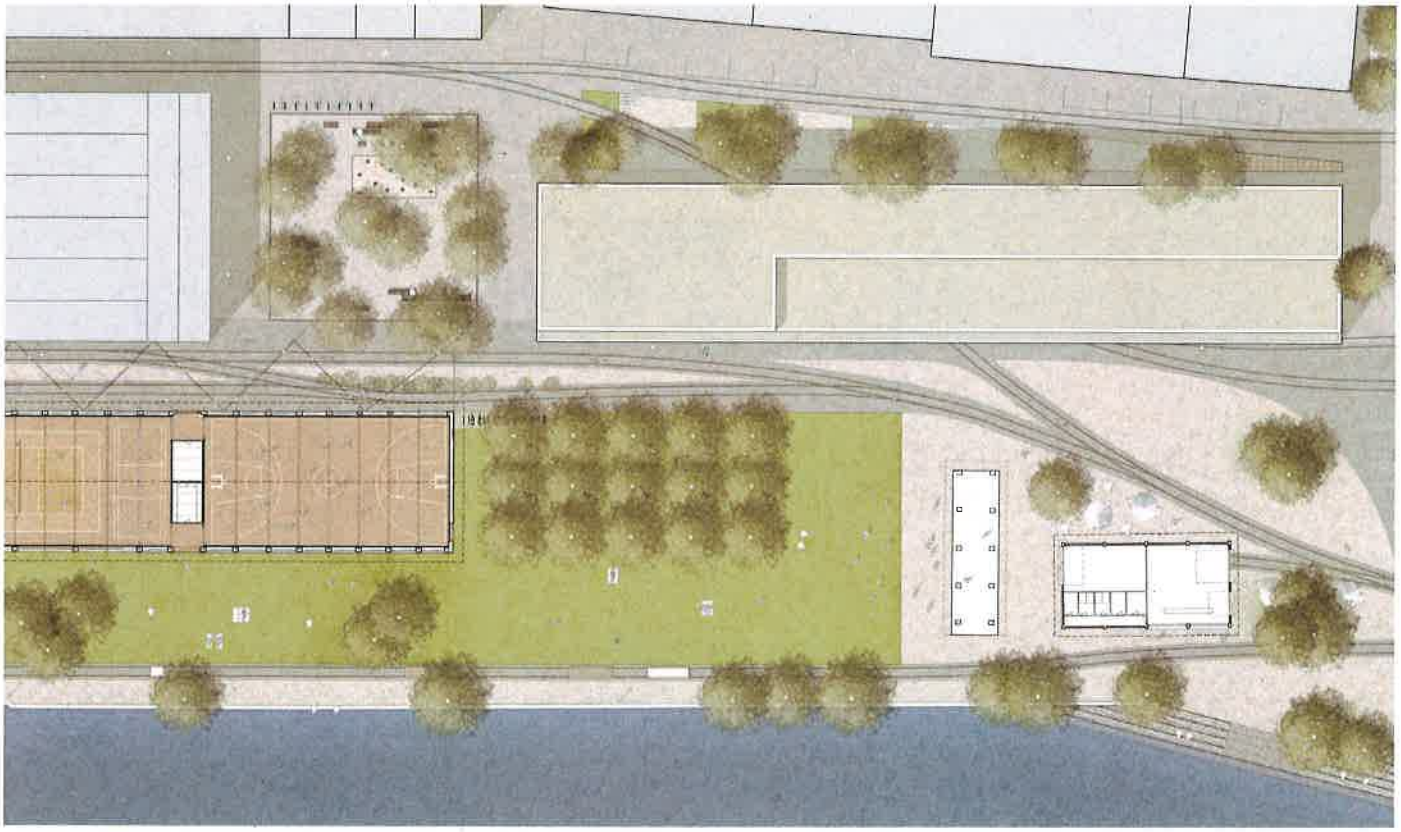
Werkstattcafé und Uferstufen

Abbruch und neues Stahlfachwerkdach

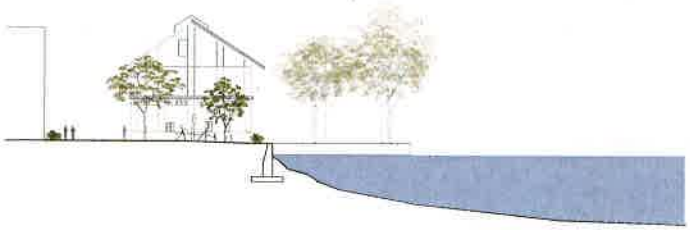


Café in ehemaliger Malerwerkstatt

Im Gewächshaus wachsen Zitronen-, Feigen- und Orangenbäume.



Landschaft (Ausschnitt): Verlängerung der Halle durch einen Baumkubus, grosszügige Liegewiese, Gleise als Relikte aus der industriellen Vergangenheit



Liegewiese

Gasse, Halle und Liegewiese

Situation